

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrum Evropaevm

oder außföhrliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was in dem Königreiche Franckreich, theils, und zwar vornemlich an dem Königl. Hofe, bey Anhör- und Abfertigung frembder Gesandten, Abhandlung hoch-angeregener Bündnisse und Verträge mit ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1663.

so außdrücklich versprochen worden. Der Herz Abgesandte aber sagte / dieses müste bey dem König selbst gesucht werden / und wolte er die Sache bester massen recommendiren. Gleichwol war nachgehends derselbige Tractat vom Jahr 1655. weder in des Königs noch in des hiesigen Staats Register derjenigen Tractaten / wobey ein Theil den andern garantiren sollte / nicht zusehen. Und hiermit schwingte sich die Historische Feder auff dahin von hinnen weg / umb zu beschreiben /

Was in dem Königreiche Franckreich / theils / und zwar vornehmlich an dem Königl. Hofe / bey Anhör- und Abfertigung frembder Gesandten / Abhandlung hoch angelegener Bündnisse und Verträge mit außländischen Potentaten und Staaten / Einrichtung selbst eigener Regiments-Verbesserung / und sonst bey anderen / so wol zur Lust und Kurzweil angestellten Ergögungen / als wichtigen Staats-Geschäften; Theils auch anderswo / durch das ganze Land / hin und wieder / in mancherley Fällen und Begebnissen / dieses Jahr über / denckwürdigst vorgegangen.

König in Franckreich begehrt vom Pabst in allen Sachen völliges Gemühen.

Auß die Strittigkeiten der Könige und Potentaten dieser Welt so schwer zu entscheiden seyen / daß oftmals auch nur die geringste Clausul den ganzen Handel verderbe / sonderlich wenn es die Ehre und den Respect angehe / dessen war der König in Franckreich mit den droben auff der 795. und 820. Seyte / erwähnten / und zwischen ihm und dem Pabst noch obschwebenden Mißhelligkeiten / zu der Zeit ein klares und unverwerffliches Zeugnis: Denn weil der Pabst darben blieb / daß er sich nicht außdrücklich erklären wolte / daß der Cardinal Imperial nicht als ein Delinquent und Mißethäter abgesetzt und verwiesen worden / sondern nur Sr. Königl. Maj. in Franckreich zugefallen; So blieb auch das ganze Streitwesen auff diesem Stücke dergestalt stecken / daß der König sich rund außklärte / daß / weil der Pabst seine Freundschaft nicht suchte / er so dann auch seinen Frieden nicht begehrete / zu welchem Ende täglich zwischen dem Könige und dessen geheimen Staats-Ministris / den Herren Colbert / Cellier und Lyonne / geheimen Rath gehalten / von anderen aber ein ganzes Register solcher widerwilligen Sachen / die zwischen den Pabsten und den Königen in Franckreich / seynt König Carls des Achten / Zeiten her / vorgegangen / zu Papier gebracht ward / umb dem König zu überliefern. Es wurden auch schon allenthaben hin besondere Curirer außgeschickt / die Bundsgenossen der Kron Franckreich zuberichten / auß was für Urfa-

chen Se. Maj. bewogen würde / mit dem Pabst zubrechen. Mittler weile marschirten allbereits einige Königl. Kriegsvölcker / Regimenter / und Compagnien-weise / nach den Italiänischen Grängen.

Man fieng auch an des Pabsts Authorität und Hoheit einiger massen zubeschneiden / und ließ den strittigen Artikel von des Pabsts infallibilität / oder / daß der Pabst nicht irren könnte / wieder auff die Bahn bringen / wogegen der General-Procurator / Monf. Talon / einmals an einem Sonnabend / und ward den 10. 20. Jan. in dem Parlament zu Paris / eine vortreffliche Oration that / und darinnen anzeigte / daß die Jansenisten solcher Meinung sich jederzeit tapffer widersetzt hätten.

Hierauff nun ließ der Hof wider denselbigen Artikel und dessen Behauptung / welcher bisher von den Jesuiten in dem Collegio zu Clermont / und denen in Navarra in den Schulen Du Droit Canon, wie auch von einigen Sorbonnisten in der Sorbonne / oder hohen Schule zu Paris / gangöffentlich verfochten worden / ein Decret ergehen / des Inhalts: daß forthin alle in der Sorbonne / diese Opinion zu verfechten / verbotten / und dahingegen gebotten seyn / solche Theses zu ändern / und vielmehr das Gegentheil zu behaupten. Und wosern denjenigen / die das letztere thun wolten / rationes ermangeln würden / wolte der Hof ihnen solche verschaffen. Und hiermit sollte allen von der Sorbonne anbefohlen seyn / dieses Decret in ihre Archiven zu registriren / bey Straffe / daß man wiedrigen falls sonderlich gegen sie verfahren würde; darumb ward allschon dem Herrn Grandin / als er in seinen Thesibus erweisen wolte / daß der Pabst das Haupt über die Concilia wäre / solches zu thun verwehret.

Montags den 2. 12. Februarij / kamen etliche Deputirte von der Sorbonne ins Parlament / allwo der Pastor von S. Andrea das Wort führte / und so viel zu erkennen gab / daß sie daher abgefertiget worden / den Hof zu ersuchen / daß er ihnen die Ursache des wider sie ergangenen Decrets entdecken wolte. Der Herr Talon antwortete: Er verwundere sich über die Art ihres Ansinns / der Hof wäre nicht schuldig jemanden die Ursachen seines Urtheils zu melden.

Nichts destoweniger führte er sie in die große Kammer / allwo ihnen fernere Audienz gegeben ward. Der Pastor von S. Andrea brachte dann vollends vor / was ihm anbefohlen worden / und bath den Hof in aller Unterthänigkeit / ihme zu sagen / ob es Theologisch oder Politisch zu verstehen / daß man die bewußten drey Propositiones in ihren Thesibus verworffen hätte? Im Theologischen Verstande gieng die Sache den Hof nichts an / sondern

1663.

Des Pabsts infallibilität wird vom Fransösischen Hofe verworffen

Die Sorbonne zu Paris setzt sich darwider / aber vergeblich.

1663.

käme allein dem Pabst und den Conciliis zu/ dergleichen Fragen zuentscheiden. Der Herz Talon antwortete ihm hierauff dargegen / und striche so wol des Königs als des Hofes Authortät/ so gut er konte / heraus / und beschloß endlich damit : Es wäre der Sorbonne einmal anbefohlen worden / die Registratur des mehrgemeldten Decrets unverzüglich zu vollziehen / und also würde ihr deswegen nochmals ausdrücklich verbotten / dergleichen Propositiones durchaus nicht mehr zu lehren / oder zu defendiren. Der Herz Ober-Präsident that dann darauff diesen Ausspruch / man könte ihnen noch zwey oder drey Jahr Frist lassen / und nach Verstrichung solcher Zeit solte auff des Monf. Talons Anordnung / wider sie verfahren werden.

Cardinal de Este wird bey Hofe prächtig empfangen.

Zweyne Tage hernach langte der Herz Cardinal de Este, auß Rom und Italien / allhie zu Paris an / und ward / gleich wie er unterweges allenthalben in des Königs Gebiete sehr herrlich war tractiret worden / also auch an diesem Dre gar prächtig / in des Königs Carosse / in Mitfolgung mehrer als sechzig anderer Kutschen / durch den Grafen von Harcourt, und den Herrn de Bonneville, nebenst noch etlichen Cavallieren zu Pferde / von Soullaye abgehohlet / und nach des Mazarini Pallast geführet / daselbst aber im Namen des Königs / vom Grafen de Lude, wegen der Königin vom Grafen de Brancas und Marckgrafen de Gordes, im Namen des Monseurs und der Madame von den Grafen de Vaillac und Clerambant, und von wegen der verwitibten Herzogin von Orleans vom Grafen de Sainte Mesme bewillkompt und empfangen / so dann den folgenden 5. 15. Februar. zwischen dem im Bewehr stehenden Königl. Leibregiment und der Schweizer-Guarde / durch den vorerwähnten Grafen von Harcourt und Herrn de Bonneville, anfangs zum Könige / und nach Mittage auch zu beyden Königinnen und dem Delsphin / zur Audiens geführet / und allenthalben mit vielen Ceremonien empfangen und trefflich tractiret. Nicht weniger ward auch der Herzog von Erecqui / als gewesener Königl. Extraordinar. Abgesandter zu Rom / mit dem die Handel daselbst im verwichenen Jahre vorgegangen / bey seiner Anfunfft / mit allen Gnaden Zeichen auff und angenommen / und mit ihm / durch den Herrn Tellier und andere hohe Staats- Bediente / unterschiedliche mahle Conferenz gehalten.

Herzog von Erecqui kommt auch wieder an.

Pabst schreibt an den König.

Diesen beyden Herrn folgte eben zu der Zeit von dem Pabst selbst ein gar sanftmüthiges Schreiben / vom 27. 17. Jan. an den König / worinnen vornemlich 1. eine Entschuldigung / das / was vorgegangen / nichts anders / als etwas zufälliges gewesen; 2. Ein Bericht / was für Gnügen man schon Sr. Majest. gegeben; 3. Ein Versprechen / das man noch ein mehrers thun wolte; 4. Ein

Mitleiden über den frühzeitigen Tod der Königl. Princessin / und dann 5. eine Glückwünschung / wegen Wiedereinlösung der Stadt Duynkirchen / enthalten war / mit angehencktem Wunsche / das Gott Se. Majest. an Land und Leuten noch mehr segnen wolte.

Der Curziret / als welcher dieses Schreiben überbracht hatte / ward bald wieder zurück geschickt / mit solcher Antwort / das / weil der Pabst sich zur Satisfaction erböthe / der König ihm gefallen liesse / das ein Vergleich getroffen werden möchte: Könnte aber solches nicht seyn / so wäre sie bereit / selbigen mit Gewalt abzuholen / umb des willen er noch bis auff den bevorstehenden April / Zeit darzu geben wolte / damit man bevollmächtigte Gesandten / entweder nach Toulon / oder Lyon / oder Aix / abfertigen könte / die Sache mit dem Herrn Erecqui abzu thun und bezulegen. Die jenigen Puncten aber / so vor den Haupt- Tractaten von dem Pabst eingewilliget werden solten / sonst die Preliminaria genannt / solten diese seyn : 1. Solten die Corsen auß dem gangen Kirchen- Staat / auff ewig verwiesen; 2. Der Don Mario (als des Pabsts Bruder) gleichfalls / mit Entzih und Abnehmung des General- Staats / von daraus bannisiret; 3. Der Königl. Gesandte / wenn er wieder nach Rom kommen würde / auff den Grängen / von des Pabsts Better empfangen / und dann 4. dem Cardinal Imperiali der Cardinals- Hut genommen werden.

Preliminaria Begeben von wegen des Königs an den Pabst zur Satisfaction.

Nachdem nun nachgehends ein anderer Curziret die Gewisheit daher nach Hofe brachte / das der Herz Prelat Rasponi, als ein bevollmächtigter Päpstl. Nuncius und Botschaffter / sich bey den vorhabenden Tractaten in Lyon einfinden würde; So ward darauff auch eben der Herzog von Erecqui mit gnugsamer Instruction und Vollmacht von hinnen auff dastin abgefertiget / von welcher beyder Zusammenkunft besser drunten ein mehrers zu vernehmen. Nichts destoweniger ward mit der Kriegsrüstung dennoch fortgefahen / umb also unter dem rasseln der Waffendie Tractaten und deren Bedingnisse umb so viel vortheilhaftiger für die hiesige Parthey zumaachen.

Der Herzog von Erecqui wird zum Tractaten geschickt.

Hey und zwischen solchen ernsthaftigen Geschäften ward doch gleichwol auch die angenehme Hof- Lust nicht so gar bey Seite gesetzt / sondern der König ließ am 16. 26. Jan. die Compagnie seiner kleinen Musquetier im Schloß- Hofe mustern / woran er sich sehr belustigte. Den dritten Tag hernach that er eine kleine Spazierfahrt nach Versailles, und stellte sich des Abends bey dem Monsieur, seinem Herrn Bruder / auff ein Ballet ein / allwo eine sehr hohe und Durchleuchtigste Gesellschaft beysammen war. Den 21. 31. Januar. drauff hielte Se. Maj. selber ein Ballet in dem grossen Saale dero Guarden mit überaus prächtiger Herrlichkeit; denn der Platz an ihm

Der Königl. Hof also stiget sich mit Balleten.

selb.

selbsten war mit kostbaren Tapezeren gezieret/und darinnen ein Theatrum, oder Gerüst mit zween Treppen auffgerichtet / auff welchem beyde Königinnen/ unter einer violbraunen sammeten und mit güldenen Lilien bordirten Decken saßen/ bey sich habend die Madame und die Madamoisellen d' Alencon und de Valois : Der Königl. Prinz auß Dänemarc (welcher sich isiger Zeit auff seiner vorhabenden Ráise / fremde Königreiche und Lande zu besichtigen / eben allhie in Paris bey dem Königl. Herrn Gesandten Seestádt auffhielt) hatte seine Sig neben der Königl. Frau Mutter / auff den beyden Seiten aber stunden alle Prinzen / Herren und Damen des Königl. Hofes/ umb zu tanzen. Ein jedes war auffs köstlichste angethan / und sünckelte alles von Edelgesteinen / Perlen und Diamanten auffs herrlichste ; Hierinnen aber gieng die Königin allen anderen vor/ denn sie hatte eine Schmuck von Perlen und Diamanten / über 6. Millionen werth / an sich / die übrigen aber einen geringern / ihrem Stande geziemend / dergestalt / daß man hätte wáhnen können / ob auch in den Indien mehrere dergleichen Seltsamkeiten zu finden. Der König machte an dieser Gelegenheit den Anfang / und führte die Madame (Herzogin von Orleans) welche / nach der Königin am meisten schimmerte / auff ; darnach folgt der Monsieur , der hatte ein Kleid mit Bändern voller Diamanten an / und tanzte mit der Princessin von Alencon : Der Herzog von Enguien führte die Princessin von Valois , und dann folgten alle andere Herren Damen nach. Als der Tanz gehalten / ward mitten auff dem Saale eine Collation auffgesetzt in achtzehn grossen Lampeten / voll allerhand ungemeynen Zuckerwercks / und Früchte. Nach diesem wurde auch das grosse Ballet der Künste wiederumb getanzt.

Auff diese prächtige Lust folgte den 4. Mart. N. Cal. eine andere / nemlich die Heuraths Ceremonien der Mademoiselle de Valois, einer Princessin des verstorbenen Herzogs von Orleans / mit dem Herzoge von Savoyen / und in Abwesenheit dessen / mit dem von Sr. Hoheit hierzu bevollmächtigtem Herrn Grafen de Soissons. Hierzu nun ward hochgedachte Princessin Braut in einem gang güldenen Stücke mit silbernen Blumen / auch sonst mit Perlen und Edelgesteinen auffs köstlichste bekleidet / durch erstgemeldten Grafen de Soissons und den Savoyischen Abgesandten / in aller Pracht und Herrlichkeit / vom Pallast d' Orleans in das Louvre geführt / und von dannen vom Könige / zwischen dessen doppelter Leibwache und hundert Schweisern / in die Capelle / bey einer grossen Menge zusehenden Volcks / begleitet / worinnen / in Gegenwart beyder Königinnen / des Monsieurs, der Madame, der Mademoiselle von Alencon , der Princessin von Conde, des Cardin. de Este, des Herzogs von Enguien und anderer Fürstl. Bedienter / vor-

nehmer Herrn / Damen und des ganzen Hofes / der sich auffs prächtigst gezieret hatte / der Herr Cardinal Anthonio die Heuraths Ceremonien verrichtete. Nach denselbigen ward sie von dem Könige bey der rechten Hand bis an dero Carosse geführt / und folgendes von den vorgedachten Personen nach ihrem Pallast d' Orleans begleitet / des Nachmittags aber ihr daselbst von den Königl. Majestäten und den erst erwähnten auch anderen Prinzen und Princessinnen die Visite gegeben / und zugleich Abschied von ihr genommen. Hierauff legte den vierten Tag hernach / auch der Magistrat zu Paris / nach alter Gewonheit / seine Gebühr ab / mit Überreichung grosser und herrlicher Geschenke / als er ihr zur Heurath Glück wünschte / damit begab sich die Princessin / in Begleitung der Gräfin von Armagnac , als einer hochvertrauten Person / welche der König hierzu erklet hatte / und in Mitfolgung zweyer Brigaden Musquetier von der Garde / nach Savoyen auff die Ráise / und hatte hierzu vom Könige zum täglichen Unterhalt 4000. Pfund zugewiesen.

Zu der Zeit ward mit den jährlichen Einkünften dieses Königreichs ein Überschlag gemacht / und befunden / daß sie zu dieser Friedenszeit nur 36. Millionen einbrächten / da sie im Kriege sich auff die 77. Millionen belausen hätten : Hatte also der Friede dem Volck die Last umb so viele Millionen erleichtert.

Den 10. 20. Mart. ratificirte der König die neulich / den 15. 25. Jan. zu Franckfurt am Mayn beliebte Verlängerung der mit etlichen Chur- und Fürsten des Reichs / im Jahr 1652. auffgerichteten Alliance und Bündnis / so daß dieselbige vom 5. 15. Augusti an / noch drey Jahr weiter / bis zu dem 5. 15. Augusti des 1667. Jahrs dauern sollte.

Aber mit ratificirung der in dem Zurück gelegten Jahre mit den Herren General Statuten auffgerichteten Bündnis wolte es sich / umb der droben unter den nächst vorgehenden **Niederländischen Staats-Gescháfften** eingeführter Ursachen willen / so bald noch nicht thun lassen / ob schon der Niederländische Ordinar. Abgesandte an dem hiesigen Hofe / Herr Boreel / bey den Königl. Herren Commissarien fleissig darumb anhielt. Endlich / nach dem derselbige seiner Herren Principalen überschriebene Meynung / beydes münd- und auch schriftlich / an gehörigen Orten und Enden / wol vorgestellt hatte / kam der Herr Marckgraf de Lyonne, Königl. Staats-Minister und einer von den Herren Commissarien / so in dem vorigen Jahre die Allianz Tractaten mit der Niederländischen Gesandtschaft geschlossen hatten / am 26. Ap. (6. May) zu dem Herr Boreel mitbringend die authentisirte Tractaten / welche der König begehrte / daß sie unter der Guarantie der erst erwähnten Tractaten mit begriffen seyn sollten. Nach-

1663.

Franckr. jährliche Einkünften.

Der König ratificirt die Verlängerung der Rheinische Allianz.

Die Allianz mit den H. Gen. Staaten wird auch ratificirt.

1663.

Princessin von Valois wird dem Herzoge in Savoyen vermáhlet.



1663.

dem sie nun beyderseits einander ihre Meynungen hierüber eröffnet / und sich zusammen verglichen hatten / wie die vorhabende Listen / zum Eingange und zum Beschluß / zu entwerfen und aufzusetzen seyn möchten ; So bestimmte der Herz de Lyonne einen gewissen Tag / nemlich den 9. May (29. April) zur Wiederzusammenkunft / erschien auch gleich an demselbigen in des Herrn Gesandten Behausung / allwo sie dermaleins an diesem langweiligem Werke ein erwünschtes Ende machten auff diese Weise : Der Herz de Lyonne hatte vor diesem schon seines Königs Ratifications-Acte, und das Register der jenigen Tractaten / so von Seyten der Herren General-Staaten Sr. Maj. garantiret werden solten dem Hn. Gesandten eingehändiget / welche er anigo mit eigener Hand unterschriebe : Hingegen that der Herz Boreel mit seiner Herren Principalen Register eben dergleichen / und überreichte solches zusamt dem Original der Ratifications-Acte von wegen des vereinigten Staats dem Herrn de Lyonne ; damit wünschten sie einander zu solchem Schluß Glück und Heyl / Gott bittend / daß alles zu seines heiligen Namens Ehre / zu beyder Staaten Wohlfahrt und derselbigen Einwohner und Unterthanen Vortheil gereichen möchte.

Das Saffgeld wird den Niederländischen Schiffen etwas gemildert.

Also nun hatte zwar die bisher strittige Garantie ihre Richtigkeit ; Aber bey dem Saff-Gelde / wie auch bey dem Thran und einigen anderen Wahren / so durch ein Königl. Placat den Niederländern frey ins Königreich zu bringen waren verboten worden / fand der Boreel noch viel zuthun : Er hätte gern das Saffgeld abgeschafft / und das Verbott wider die Einfuhr des Thrans und anderer Wahren ganz aufgehoben gehabt ; Weil man aber hier bey Hofe vermerkte / daß dergleichen Sachen die Königl. Einkünfte an Gelde vermehren / und zum Anwachs der See-Macht dieses Königreichs / wie auch zu Fortpflanzung der Schiffahrt hiesiger Unterthanen gereichten / so kam man ungerne dran / daß man etwas solte fahren lassen. Endlichen ward nach vielen Bemühungen / auff des Königs Ordre / zwischen dem Herrn Intendant Colbert und dem Niederländischen Herrn Gesandten Boreel / des Saffgelds halben / ein solcher Schluß gefaßt : daß die Niederländische Schiffe / wenn sie leer in einen Französischen Haven / Port oder Keede kämen / und wieder ohne Ladung anfließen / frey und nicht gehalten seyn solten / das Saffgeld zu bezahlen. Zum zweyten / daß die Niederländische Schiffe / wenn sie beladen einkämen / aber ohne Aufladen / oder mehr einzuladen / mit ihrer Last wieder davon führen / in gleichem nicht schuldig seyn solten / das Saffgeld zu bezahlen. Und bey dieser Erklärung meinte der Herr Colbert wurde des Herrn Boreels Begehren ein Gnügen geschehen / und keines weitem Zusages von Worten nöthig seyn. Aber der

vornehmste Punct / anlangend die Befrachtung und Fahren von einem Französischen Haven zum andern / da die beladene Niederländische Schiffe noch zur Zeit an beyden Orten / wie sie die Ladung eingenommen hatten / und wo sie dieselbige wieder aufstuden / das Saffgeld abstatten mußten / blieb noch immer schlechter Dinge abgeschlagen / dergleichen auch die Klage wegen des Verbotts wider die Einfuhr des Thrans / Rübenöls / Kohls und Leinsamens / der schwarzen Seyffe und anderer dergleichen Wahren / noch unerörtert.

Aber die anderswo mit dem Pappst vorgenommene Tractaten wurden ganz und gar stumpff abgebrochen und auff einmal zerrißsen / wovon gleich der strittige Anfang einen solchen unfriedlichen Ausgang weisagte. Denn obschon beyder streitender und der dabey interessirten Partheyen Gesandte zu rechter Zeit / und mit gnugsamer Vollmacht in Lyon zusammen kamen / so warff doch der Præcedenz Streit gleich anfangs grosse Hindernis darzwischen / indem der Herr Rasponi, als ein geistlicher Prelat und des Pappsts Abgesandter die oberste Stelle haben / der Herzog von Crequy aber ihm solche allhie / als in seines Königs Lande / nicht lassen wolte. Damit nun der Herr Rasponi sich dennoch über den Herzog von Crequy schwingen / und die Oberhand behaupten möchte / ward ihm das Breve eines Nuncii Apostolici nachgeschickt / welches ihm seine Auctorität umb so viel mehr beglänzen solte : Dessen ungeachtet wolte der Herzog von Crequy dennoch nicht weichen / sondern zeigte dem Herrn Rasponi, im Namen des Königs / so viel an / Sr. Maj. wolte haben / daß er / nicht als ein Päpstlicher Nuncius, sondern nur als Plenipotentarius tractiren solte / weiln dieses allein eine Fortsetzung der zu Quirico angefangenen Tractaten wäre ; würde er aber solchen Titel behalten wollen / würde er auß Frankreich zihen müssen / massen der König bey sich beschloffen hätte / so lange keinen Nuncium Apostolicum in seinem Reich zu gedulden / bis alles abgethan worden wäre. Derohalben / wenn man ferner tractiren wolte / lönte er sich nach Ponte-Beauvoisin, auff Savoyischem Boden gelegen / begeben.

Dieser Vorschlag ward allerseits einhellig beliebt / und räiserten die Herren Abgesandten von Spanien und Venedig / als Mediatoren, mit dahin. Wie es nun zu dem neuen tractiren kam / merckte man auff Päpstlicher Seyte hierbey so viel ab / daß der König in Frankreich nicht so sehr umb der Römischen und Crequyschen Handel / als umb anderer wichtiger Ursachen willen in den Harmonisch tröche / noch daß es ihm so groß umb die Præcedenz / als darumb zuthun gewesen / weil man die Tractaten in dieser Päpstlichen Sache lieber aufeinander gezogen / als so gar bald

1663.

1663.

Die Tractaten werden von dem Pappst verlegt.

Die Tractaten werden von dem Pappst verlegt.

Leglich gar zu sein.

in Ende geführet sehen thäte / damit man solcher Gestalt / so lange die Sache nicht verglichen wäre / den pretext der Waffen desto besser behalten und in dessen sehen könnte / wie es anderwärts gehen möchte / weiln des Königs in Spanien täglich abnehmende Gesundheit / der bisher gehabte glückliche Fortgang des Krieges selbiger Krone in Portugall / die ige Beschaffenheit des Römischen Reichs und Loehringischen Strittigkeiten / dem Könige in Frankreich vielerley durch einander laufende Gedanken verursachten / und an die hand gaben / worzu noch diese Ruthmassung kam / daß er auch wol einen festen Fuß in Italien / durch an sich zihung eines oder des andern dessen Plazes zusetzen gedencken und suchen möchte. Endlich gieng alles / was eine Betsel her war tractiret worden / ganz zurück / weil man wegen des Fürstenthums Castro nicht einig werden konnte / indem die Franzosen wolten / daß selbiges nicht allein von der Päbstlichen Kammer alsobald entkammert werden sollte / sondern auch sie für den Herzog von Parma deswegen Satisfaction geben / und dessen Schulden der Päbstlichen Kammer selbst bezahlen / dahingegen aber gedachtes Castro mit Französischem Volck besetzen / und sich darumb mit dem Herzoge von Parma verstehen möchten. Hiermit war es umb diese Tractaten gethan / und der Herzog von Crequy langte am 5. 15. Julij wieder zu Paris an / und ward von dem König trefflich empfangen.

Der König gedachte indessen den Pabst etwas schärffer zugreifen / und die Stadt Avignon sampt der Graffschafft Venice, als eine herliche Perle auß der dreysachen Päbstlichen Krone heraus zustechen / und an die Französische Krone zuversetzen / und trug zu dem Ende die rechtliche Erkänntnis hierüber / was nemlich für Gerechtfame die Könige in Frankreich zu besagter Stadt und Graffschafft hätten / und welcher gestalt sie an die Päbste kommen wären / dem Parlament zu Aix in Provence auff / schrieb auch an Bürgermeister und Rath zu Avignon, und versicherte damit alle Einwohner seines Königl. Schutzes / in Betrachtung ihres Eysers / den sie zu seinen Diensten / bey iger der Römischen Sachen Beschaffenheit / hätten spühren lassen. Die Herren des Raths kamen hierauff alsobald / und noch denselbigen Tag / nachdem das Königl. Schreiben am 2. May (28. April.) eingelauffen / zusammen / und liesen dasselbige / in Gegenwart vieler tausend Menschen / öffentlich ablesen / welche alle / für grossen Freuden / das Vive le Roy! (das ist: Es lebe der König!) aufriefen / wobey die Soldaten vor dem Rathhause mit ihren Musquieren gleichsam ein prasselndes Echo gaben. Darnach ward beschlossen / daß den folgenden Tag das Te Deum laudamus &c. feyerlich gesungen / und andere Dancksagungen angestellet wer-

den sollten / dafür / daß ein so grosser Potentat sie mit so gar besonderer Gunst begnadigte / welches dann / bey einer vortreflichen Music / und in Gegenwart bey 2000. Menschen also geschah. Unter währenden Ceremonten gaben bey 12000. Mann im Gewehr stehender Bürgerschafft stäts Salve / denen allemal die Carthaunen antworteten. Auff den Abend giengen die Freuden-Feur an / und damit ward die ganze Nacht zugebracht. Den folgenden Morgen hielt man auch eine feyerliche Messe / und ward dabey für Sr. Königl. Maj. und des ro ganzen Königl. Hauses gute Gesundheit und alle Erspriesslichkeit gebeten.

Das Parlament zu Aix kam nicht lange hernach mit seinem Decret und vesten Schlusse auch für den König heraus / daß nemlich die Könige in Frankreich in alle wege zu der Stadt Avignon und der Graffschafft Venice und was darzu gehörte / berechtiget wären. Hierauff nun kamen den 15. 25. Julij / von erst erwähntem Parlament der Ober-Präsident selber / und mit ihm noch ein ander Präsident und acht Rathsherren / nebenst des Königs seinem Procuratori in die Stadt Avignon, und giengen so fort nach dem Rathhause zu / allwo sie dem Rath ein Schreiben vom König einhändigten.

Nach diesem befahlen sie im Namen Sr. Königl. Maj. dem Päbstl. Vice-Legaten / daß er jemanden anders an seine Statt setzen sollte / die Kirchen-Sachen zu regiren / weil der König sich des geistlichen Wesens nicht unterfangen wolte. Aber der Legat antwortete: Er gehorchte keiner / als des Pabstes Ordre / und wolte ein Interdict, oder Verbott / dargegen anschlagen lassen. Der Herr Präsident hielt ihm Obstatt / daß er denjenigen / der sich dessen unterstehen würde / gleich vor seinen Augen aufhengen lassen wolte / und wie es alsdann mit ihm ablauffen würde / hätte er zu erwarten; Und damit befahl er erlichen von der Garde scharff an / den Vice-Legaten genau zu bewachen / und ja nicht zuzulassen / daß er auch nur mit jemanden reden / oder an jemanden schreiben möchte: Er ließ sich auch seines Actuarii und der Secretarien mit allen Archiven versichern. Von hier begab sich der Ober-Präsident zu dem Erzbischoffe / und deutete ihm an / daß er vom König Befehl hätte / ihn zu beeyndigen / darumb sollte er sagen / ob er einiger Ordre des Pabstes oder seines Legarens gehorsamen wolte? Der Erzbischoff antwortete: Er wäre ein Diener des Königs. Dieses ist nicht genug / sagte der Ober-Präsident hinwiederumb / ihr müßt euch rund heraus erklären / ob ihr auff einigen seiner Befehle gehorsamen wollet? und als er hierauff mit Nein antwortete / sagte der Ober-Präsident weiter: Es ist genug / ich will dieses Wort annehmen und dem Könige hinterbringen. Aber den Vice-Legaten ließ er noch denselbigen Abend spat mit dem Actuario und Secretarien

auff

1663.

Der Päbstliche Vice-Legat zu Avignon wird außgeschafft.

1663.

Die Stadt
Avignon
wird mit
der ganzen
Graffschaft
in Fran-
zösische pol-
lition ge-
nommen.

auff einer darzu bereiteten Carre / durch des Herzogs von Mercoeur Garde auff der Stadt begleiten.

Den vierten Tag hernach / als den 2. 28. Julij / nach Mittage / ließ der Ober-Präsident in Beyseyn der Rathsherren / und unter dem Zulauff der ganzen Gemeine / vor dem Palast / des Parlaments Ausspruch abkündigen / und sagte also den König in den Besitz dieser Stadt Avignon ein: Darnach ward in unserer lieben Frauen Kirchen das Te Deum laudamus &c. gesungen / das Geschütze gelöst / und des andern Tages der gesampnen Bürger-schafft der neue End abgenommen. Da dieses alles verrichtet / rätseren die obgemeldte Herren von hinnen auch nach den anderen Plätzen der Graffschaft Venice, umb also auff gleiche Weise den König auch in der ganzen Landschaft zum Herrn zumachen / welche Zeitung dem Hofe / als sie dahin kam / gar angenehm war / allwo man noch immer mit Kriegs-Gedanken / ja der König selber mit Exercirung der Leib-Regimenter / zu Ross und Fuß / umgieng: denn man führte noch einen andern Anschlag im Sinn.

Der König
hat einen
Anschlag
wider den
Herzog in
Lothringen
vor.

Herzog Carl in Lothringen hatte die Stadt und Bestung Marsal dem König zur beliebigen Besatzung / wie droben auff der 788. Seite verglichen worden / noch nicht eingeräumt / ja / dem gemeinen Gerüchte nach / in allem ganz keine Lust / den einmal geschlossenen Vertrag in einem oder dem andern zu halten / unter der Aufsicht / Es wäre solches / was vorgegangen / nur Discurs. Weise geschehen / und hätte er für seine eingele Person hiervon keine Macht zu tractiren gehabt. Der König aber wolte dieses so nicht verstehen / sondern dem Herzoge weisen / wie er Worte und Kauff wolte gehalten haben / und rüstete sich in selbst eigener Königl. Person den Herzog mit einer Armee heim zuzuchen. Alle die Grossen bey Hofe / auch sonst alle Herzogen / Prinzen / Pairs und alte und vornehme Officirer stasfirten sich auff prächtigste auff ihren König und Herrn auff dahin zubegleiten / und eyfferten gleichsam mit einander / welcher es dem andern darinnen / zum Zeichen seiner Treue gegen seinen Souverain, bevor thun könnte / in massen Se. Majest. auch selber begehren liesse / daß alle die / so hiernächst bey Hofe mit Gnaden angesehen seyn wolten / dero zu folgen hätten.

Brüche ge-
gen Loth-
ringen auf.

Die Kriegsvölcker / so hierzu gebraucht werden solten / giengen theils / Regimenter und Compagnien. Weise / bey guter Zeit nach Lothringen voran / und theils folgten mit dem Könige hernach. Den 10. 20. August machte sich auch der Prinz von Condé, neben seinem Herrn Sohne / dem Herzoge von Enguin, und etlichen Herren Freywilligen / noch vor dem Könige auff die Reise: Den 11. 21. Aug. folgten die Marschälle von Frankreich und die Herzogen von Elboeuf und von

Bonillon, bey sich habend die leichten Pferde mit seinem ganzen Hause / und diesem / den Tag hernach / der König selber / der langte noch denselbigen Abend bey ihm zu Chalons an / und ward allda von allem Volcke mit grossem Freuden-Geschrey empfangen; Insonderheit kamen Sr. Maj. eine Menge Edelleute / in schöner Ordnung und über alle massen köstlich aufstafiret / entgegen.

Den Tag drauff / als den 26. 26. Aug. fand sich ein Edelmann vom Herzoge in Lothringen selbst bey Hofe ein mit Schreiben an den König / worinnen der Herzog seinen Gehorsam gegen Se. Majest. auff das beste beheurete; Der König aber wolte mit keinen Worten zufrieden seyn / sondern fertigte alsbald dargegen den Marckgrafen von Gevres, Capitän von der Leibwache / an den Herzog ab / daß er ihm solte vorhalten / wie daß der König von nichts nicht hören wolte / es wäre dann / daß er / Herzog / die mit Sr. Majest. vorher geschlossene Tractaten würcklich vollzöge.

Unter dessen / da der König noch nicht auff dem Wege war / ließ der Marschall de la Ferte Seneterre, welcher schon zu S. Mibel sein Quartier / und von dem König das Ober-Commando hatte / die Bestung Marsal zum Gehorsam zu zwingen / am 7. 17. Aug. den Ort durch den Grafen de Guiche und Sieur Pradel, mit den Troupen / die schon ist in Lothringen sich befanden / beschloffen / und den folgenden Tag drauff schickte er den Sieur de Poulatron, Capitän seiner Gardien / auff dahin nach / umb zuzufahren / was es für eine Beschaffenheit mit der Bestung haben möchte: Mit diesem erhielt er Nachricht / daß man dem Gouverneur in Marsal einen Stillstand verwilliger hätte / umb inzwischen seinem Herrn / Herzog Carl / Bericht zuthun / welcher zur Antwort gegeben / daß er bereits jemanden an den König abgefertiget hätte / Sr. Maj. Satisfaction zugeben.

Dessen ungeachtet / als der vorerwähnte Sieur de Pradel dieser Tage einen von seiner mit dem Grafen de Guiche gehaltenen Conferenz wieder zurück wolte / und ungefähr die Bestung vorbey passirte / bey sich habend nur zwölf Officirer von der Garde / ward er von vielen Musquetiern / die mitlerweile heraus kommen waren / angefallen / und darüber der Sieur de Rauche, Capitän bey der Garde / in das eine Bein verwundet.

Den 15. 25. Aug. verließ der Marschall de la Ferte von S. Mibel nach Nancy, und blieb allda über nacht: Den 26. 26. begab er sich vor Marsal / die Gelegenheit dieses Plazes zubeschauen: Den 17. 27. kam er wieder zurück ins Haupt-Quartier zu Bocourt nahe bey Nomeny, und erwehlt des folgenden Tages die Felder zwischen Aulnoy, Craincourt und Folbeux zur Musterung der Völcker / wenn der König mit den bey sich habend Gardien würde angekommen seyn. Se. Maj. verrichtete indessen

1663.

1663.

Herzog
Carl in
Lothringen
erhielt
sich zum
Gehorsam

Kont
nach M

Bestung
Marsal
Lothringen
wird schon
berannt

Marsal
wird der
König ge-
müßig er-
gräumt

Die
nen fallen
auff die
Franz-
sen auf.

Der König
richtet auff
Marsal
fort.

Accor-
danten
wegen se-
der Ab-
gabe.

ana

am 17. 27. Aug. eben das mit den Soldaten/ seichren Reutern / grossen und kleinen Musquetieren von den Guarden des Delfins und Herzogs von Orleans nahe bey der Stadt Chalons / und nachdem sie dieselbige in drey Schwadronen getheilet und in Schlacht Ordnung gestellt hatte / begab sie sich mit ihnen nacher S. Menehoud, neun Meilen von der Stadt. Unterweges liess er diese Völcker auff einer schönen Ebene still halten und speisen mitten unter dem freyen Himmel: und ob es wol ein sehr heisser Tag war / so wolte doch Sr. Maj. sich auch nicht unter Schatten begeben/ damit die Völcker das Ungemach der Hitze desto besser erdulden sollten / sondern liess ihr eben an demselbigen Ort/ im Angesicht der Armee/ die Tafel decken.

Von S. Menehoud gieng der Zug nacher Verdun/ und von hier nacher Fresne / wo die Völcker sich sägerten. Nachdem nun der König den Posten erkündiget und zwö Wachten/ eine auff die Lüzelburgische / und die andere auff die Lothringische Seyte / aufgesetzt hatte / so kam der obgedachte Marschgrafe de Gevres von dem Herzoge Carlm wieder zurück/ mit Versicherung/ das selbiger bereit wäre/ Sr. Maj. Marsal einzuräumen/ und den folgenden Tag den Prinzen von Lixen / und den Herrn de Preud-homme abfertigen würde/ Sr. Maj. Willen zuvernehmen. Hierauff rückte der König weiter fort/ und kam den 20. 30. Aug. nach Metz / allwo schon die ganze Hoffstatt und aller Adel auff Sr. Maj. warteten.

In der Stadt selbst ward der König von der Bürgerschaft mit sehr grossen Freuden empfangen / und der Prinz von Lixen überlieferte / nebenst dem Sieur de Preud-homme, Sr. Majest. ein Schreiben von dem Herzoge sampt einigem Vortrage / mit was für Bedingungen er Sr. Maj. die Vestung Marsal übergeben wolte / womit Sr. Majest. wol vergnügt zu seyn schiene. Also wurden die Übergabs-Puncten/ auff des Königs Seyte/ durch die Herren le Tellier und de Lyonne, von wegen des Herzogs aber / durch erstgedachte beyde Abgesandte vollends in die Richtigkeit gebracht/ und den 21. 31. Aug. unterschrieben/ laut deren

1. Marsal dem Könige eingeräumt werden sollte / das er solches innerhalb Jahresfrist schleiffen möchte oder nicht: Würde nun Sr. Maj. die Vestung schleiffen lassen / so sollte der Herzog über die Stadt und Salzgruben die Herrschafft behalten; würde aber die Vestung bleiben / sollte dem Herzoge dafür anderwärts ein Genügen gegeben werden / und dem Herzoge doch die Salzgruben verbleiben.

2. Die Besatzung möchte / wohin sie wolte / mit vier Stücken Geschütz und so

viel Munition / als sie begehrte / abziehen.

3. Im Fall die Vestung würde eingerissen werden / sollte dem Herzoge das Geschütz sampt der Munition wieder gegeben / wo aber nicht / ihm solche / so bald der König sich deswegen würde erkläret haben/ bezahlet werden.

4. Dem Herzoge sollte im übrigen das ganze Herzogthum Lothringen und Saar/ mit allem Genieß / eben also und auff solche Weise / wie vor diesem/ den letzten Februario 1667. verglichen worden/ verbleiben / welches Sr. Maj. mit dem ersten in dem Parlament zu Paris registriren lassen wolte.

5. Alle Gelder und Einkünfte / welche des Königs Beampte und Intendanten / in dem vorigen und itzigen Jahre/ auß den Herzogthümern Lothringen und Saar/ gehalten/ sollten dem Herzoge wieder zugestellt und gut gethan werden.

6. Die übrigen Strittigkeiten / so seit dem geschlossenen Tractat / vom letzten Februario 1667. zwischen Sr. Maj. und dem Herzoge entstanden / sollten durch Commissarien abgethan werden.

7. Der Herzog möchte die Stadt Nancy wieder beschliessen mit Mauern und Pforten / aber keine Fortificationes oder Schanzen darumb führen.

Als dieses geschehen / verfügte sich der König hinaus auff die obgemeldte ebene Felder/ welche der Marschall de la Ferte Senneterre zur Musterung der Armeen erwöhlet hatte; daselbst fand er die Fußvölcker zwischen dem Dorff Aulnoy und Bocourt, längst der Seille her gelagert: Nachdem er sie besehen/ schickte er die mit sich gebrachte Reuterey auff eine Höhe/ und liess sie sich daselbst in Battaille stellen. Des andern Tages gieng die Musterung vor: der König liess das Fußvolck gegen das Dorff Nomeny zuführen / und bestund dasselbige zusammen in 8500. Mann/ welche alle / bey solcher Besichtigung ein freudiges Vive le Roy stäts hören liessen. Folgendes Tages/ den 23. Aug. (2. Sept.) geschah dergleichen bey der Reuterey / welche der König in gar vergnüglichen Zustande und guter Ordnung besand/ so das er die Officirer mit ansehnlichen Summen Geldes beschenckte / welche ihre Compagnien so wol unterhalten hatten.

Hierauff gieng der König wieder zurück nach Metz/ und fand allda den Herzog Carlm von Lothringen selbst / welcher auff Sr. Maj. allhie wartete / und von dero selben sehr freundlich empfangen ward. Des andern Tags aber/ als den 25. Aug. (4. Sept.) postirte der König wieder nach Vincennes und Paris zurück / weil die Königin geschrieben/ das der Delphin sehr unpäßlich wäre / und verstatete zuvor dem Grafen de Guiche, als General-Leutenant bey der hiesigen Armee/ nacher

Polen

1663.

Der König mustert die Armee vor Marsal/ und

Geht wieder nach Paris zurück.

1663.

Marsal
wird mit
Franzöf
Bölckern
besetzt.

Polen zugehen / umb sich daselbst in der Kriegs-Erfahrung zu üben.

Eben denselbigen Tag / als der König schon hinweg geräiset war / zog die Lothringische Besatzung / bestehend unter andern in zweyen Compagnien leichter Pferde / von lauter reformirten Officirern / mit sich führend vier Stücke und ihre Gewehre und Bagasche / auß Marsal heraus / und nach Lunville zu / hingegen der Marschall de la Ferre, eine Stunde nach Mittage / mit den Königl. Trouppen dahinein / über welche er den Sieur de Favry, Leutenant der Leibwachen / zum Commendanten verordnete. Hierauff wurden auch die übrige Trouppen von hier wieder ab / und in ihre vorige Quartier geführt.

König
kommt wie-
der nach
Paris.

So bald die Zeitung nach Paris kam / daß der König wieder zu Vincennes angelangt wäre / verfügten sich gleich alle in der Stadt anwesenden ausländische Herren Gesandten und Residenten dahinaus / Sr. Maj. über dero gesunde Wiederkunft und gehabte glückliche Berrichtung / weil sie auff solcher Hin- und Herreise / innerhalb eils Tagen / über 200. hiesige Meilen / abgelegt hatte / Glück zu wünschen; So mangelte es auch nicht an Relationen und Zeitungs-Schreibern / welche in ihren Schriften dem König mit des großmüthigen Caesaris VENI, VIDI, VICI, schmeichelten. Von Vincennes machte sich Sr. Maj. wieder in Paris / woselbst am 19. 29. Sept.

Hertzog
Christian
von Meck-
lenburg
wird Cas-
tholisch.

Hertzog Christian von Mecklenburg der Evangelisch-Lutherischen Religion ab / und dargegen der Römisch-Catholischen zusagte / in Gegenwart des Herrn Cardinals Anthonio / Groß-Altmoseniers von Frankreich / als Sr. Königl. Maj. zu dieser Sache verordneten Commissarij / wie auch in Beyseyn der Bischöffe von Rennes, Constance und Perigeux, und mehr anderer Personen / und ob zwar nur in des Herrn Cardinals Behausung / jedoch aber mit solcher Pracht und Herrlichkeit / dergleichen in vielen Zeiten keine geschehen. Der Herz Cardinal that hierbey selber eine Predigt in Französischer Sprach zur Verwunderung aller anwesender Zuhörer. Des folgenden Tags hielt der Herz Cardinal in seiner Capelle die Messe zur Dancksagung / und gab darnach dem Herzog das Sacrament der Confirmation, und dabey den Namen Ludovicus. Den dritten Tag drauf sprach der Herz Cardinal den Herzog auff empfangene Absolution / von der Kirchen-Buß und Straffe / darcin er durch die Vermählung mit seiner allzumalen Blutsfreundin / Christina Margareta / einer gebornen Herzogin zu Braunschwig-Wolfenbütel / gefallen seyn solte / loß / und sagte ihn / der Päpstl. Bulle gemäß / wieder in vorige Freyheit / daß er nunmehr befugt seyn solte / eine andere Gemahlin / nach seinem Belieben / zu heurathen / welches (vieler Ruchmassungen nach) auch wol eine der vornehmsten Ursachen zu

diesem Religions-wechsel gewesen seyn mochte.

Solchem nach machte man sich bey Hofe zu einem andern Fest fertig : dann man war von den gesampten dreyzehnen Schweizer Cantons, oder Lydgenosschafften / einer grossen Gesandtschaft erwartend / welche auch / umb der vielenteute und Bagasche willen / damit sie unterwegs in den Herbergen desto mehrern Raum und bessere Bewirthung haben möchten / sich in zwei Partheyen theilten / und zweyerley Wege auff Paris vor sich nahmen / die durch Champaigne (oder Schampamen) und die andere durch Burgundien / wosin der König eylenden Befehl an die Gouverneuren schickte / daß sie den Herren Gesandten aller Orten / sonderlich in den grossen Städten / wo sie anlangen würden / auff's herrlichste empfangen lassen solten.

Sobald nun den 10. 20. Octob. zu Langres die Nachricht einlief / daß die jenige Herren Gesandten / so ihren Weg nach Schampamen genommen / sich der Stadt näherten / ward zur Stund die Bürgerschaft ins Gewehr auffgebotten / und der Herz von Gaumont gieng ihnen / im Namen des Königs / auß der Stadt entgegen / und zeigte denselbigen an / daß er von Sr. Maj. Befehl hätte / sie überall frey zu tractiren / und ihnen alle ersinnliche Ehre zuerweisen / wie dann ihnen auch darauff / als sie daher kamen / die Schlüssel der Stadt angetragen wurden.

Sie zohen ein unter Trompeten / Tromlen und Schalmeyen / so wurden auch die Stücke und Musqueren tapfer gelöst / und sie / so bald sie in ihre Behausung kommen waren / von dem Rath der Stadt trefflich beschenket; Des andern Tages aber herrlich tractiret / und auch den dritten Tag mit einem köstlichen Banquet verehret / und hierbey 60. Schlüssel auffgetragen / und des Königs Stelle durch zweyen Schweizer mit Lanzen verwahret / die andern beyden Seiten der Tafel hatten die Gesandten mit den Ihrigen ein / welche die Gesundheit des Königs und der Königin / und des Königl. Prinzens / nach der Schweizerischen Weise gar herrlich herum tranken / und nachgehends ihren Weg nach Schomont (Chaumont) nahmen.

Die andere Helffte der Herren Gesandten langte den 14. 24. Oct. zu Auxone an / allwo sie im Namen des Königs / der Herz Orsigny, als Sr. Maj. ordinar-Edelmann / nebenst noch zweyen Staats-Secretarien und einem Dolmetscher / bewillkompte / und nach der Stadt Dyon führte / denen die Schössen der Stadt / biß auff eine halbe Meil wegs / heraus entgegen kamen / und sie nach abgelegten Complimenten vollends gar in die Stadt begleiteten / bey deren Einzuge sich die Stücke und Musqueren / so die Bürgerschaft / welche im Gewehr auffwartete / lösete / tapffer hören ließen. Des Abends wurden den Herren Gesandten die gewöhnliche Beschenke gebracht / und des folgenden Tages

von

1663.
Schweizer
Gefolge
sahnt
geht nach
Frankr.
1663.
Troyes
von dem Bürgermeister und den Schöffen in dem Königl. Hause mit einem kostbaren Mahle tractiret / wobey sich auch der Herz von Origny mit befand / und alles / nach dem höchsten Vergnügen hergieng.

Den 19. 29. Octobr. langten die Herrn Gesandten von hier über Chanzeau, Chastillon und Bar / an welchen Orten sie über alle Massen prächtig empfangen und bewirthet worden / zu Troyes an / allwo die Herrn Schöffen der Stadt sie mit einer Compagnie Reuter von hundert Pferden / nebst noch zweien andern einholten. Das Thor / durch welches der Einzug geschah / war mit des Königs in Frankreich / wie auch der dreizehen Schweizerischen Eydgenossenschaften / und deren Bundsgenossen / und des Grafen von Soissons, als des Stadthalters in dieser Provinz / Wapen aufgezietet. Die Bürgererschaft / in 23. Compagnien starrt / wartete denenselben bis an ihr Losament im Bewehr auff / in welchem man sie bewillkompte / und mit gewöhnlichen Geschenken verehrte.

Den 20. 30. Octobr. wurden sie im Thum an einer Tafel sehr herrlich köstlich gespeiset / wobey sich auch der General Leutenant dieser Provinz / der Marckgraf von Pralin mit einfand / als welcher gedachte Gesandten zu bewillkommen / dahin geschicket war.

Den 21. fanden sich diejenige Herrn Abgesandten / so viel der ihre Kasse durch Schampanten genommen / zu Charenton ein / allwo sie der andern erwarteten / umb alsdenn den Einzug zugleich in die Stadt Paris zu thun / allwo zu deren Einholung noch immer grosse Zubereitungen gemacht / unter andern aber fünfzehn herrliche Banquete angestellt wurden / als drey in im Namen des Königs / eines wegen Sr. May. Herrn Bruders / eines wegen der Herzogin von Longueville und ihres Sohns / und das wegen ihres Fürstenthums Neuchastel und Valingen / als die mit den Schweizern in Bündnis stehen / eines wegen der Stadt Paris / eines wegen des Grafen von Soissons / als Schweizer Obersten / eines wegen des Herrn Kanzlers / eines wegen des Herrn Colberts / eines wegen des Herzogen von Turenne / als der von der Reformirten Religion / eines wegen des Marschalls von Grammont / welcher mit ihnen die Bündnis tractiren helffen / eins wegen des Marschalls von Villeroy, als Statthaltern zu Lyon / eins wegen des Marschalls von Amont / als Statthaltern in Paris / und eines wegen des Marckgrafen von Bardes / als Capitans über hundert Schweizer unter der Königl. Leibwache. So vergaß auch die Stadt Paris nicht / ihres theils mit beizutragen / was zu Verehrung dieser ansehnlichen Gesandtschaft etwas thun möchte / und machte hierzu eine Cassa auff 40000. Pfund / wie auch Anstalt / sie mit 200. Duzt Flaschen Wein / 36.

Duzt Flaschen Hypocras / 200. Schinken / 800. Pasteten zubeschicken / und sonst überflüssig zu tractiren / bis auff den ersten Tag ihrer Audienz.

Den 28. fanden sich auch die anderen Herren Abgesandten zu Charenton ein / worauff sie diesen Tag durch den Herrn Giraut nach Vincennes begleitet wurden / allwo man ihnen die Zimmer des Schlosses zeigte / und das Mittagsmahl in Fischen gab. Nach dem Essen / zwischen zwey und drey Uhren sagten sie sich zu Pferd / ihre Leute giengen voraus / denenselben folgte der Herz Giraut / und nach ihm die Gesandten in ihrer Ordnung / nächst denen alle Schweizerische Obersten / Hauptleute und andere Officier mit vielen Reutern. Drey Musqueten Schüsse vor der Pforte empfing sie der Marschall von Amont / als Statthalter in Paris mit seiner Leibwache zu Pferd und vielen vornehmen Herren. Der erste und vornehmste Gesandte war von Bern / der Herz Vaser / Bürgermeister daselbst / und ritte zwischen dem Herrn Marschall / und dem Herrn de la Bardé, welcher als Abgesandter in der Schweiz gewesen / und die Bündnis / welche diese Herren Gesandten mit dem König feyerlich zubeschwören daher kommen waren / verneurt hatte ; Der andere Gesandte wurde auch zwischen zweien Herren / als dem Marckgrafen von Humieres und dem Herrn von Servient, geleitet / und auff diese Weise ritten sie alle 42. hinder einander / jeder zwischen zweien Franzosen. Fünffzig Schritte vor S. Anthonius Pforte wurden sie von dem Herrn Prevost oder Vorficher der Kauffleute und den Schöffen der Stadt Paris / in ihren Ceremonials Kleidungen angenommen / und in einer schönen Oration bewillkompt / und nachgehends unter Lösung des Geschüzes auch Trommel und Trompetenschall durch die Stadt bis in ihre zubereitete Wohnungen in S. Martins Gassen geführt / und zwar bey einem so grossen Zulauff des Volcks / als damals zusehen war / wie die Königin ihren Einzug hielte.

Den 31. wurden die Herren Abgesandten in ihren Quartiren von den Stadt Collegien bewillkompt / wobey der Prevost der Kauffleute das Wort führte / auch so fort die gewöhnlichen Geschenke ihnen überlieferte. Noch selbigen Tages führte sie der Herz Giraut zum Staats Secretario / dem Herrn von Lyonne / so sie oben auf seiner Treppe empfing / welche der obgemeldte Bürgermeister Vaser / als der erste unter dieser Gesandtschaft / nach geschenehen Complimenten / ihr Creditiv Schreiben einhändigte / umb es dem König zu überbringen / und von Sr. Maj. zuvernehmen / wann es dero gefällig / ihnen die Ehre zuthun / und sie zu dero Begrüssung vor sich kommen zulassen / welches der Herz von Lyonne ihnen getrenntlich versprach aufzurichten / so daß sie mit guter Vergnügung wieder von ihm schieden.

1663.

die andern
finden sich
auch daselbst ein.

Sie halten
miteman
der ihren
offentli
chen Ein
zug in Pa
ris.

Werden
höflich be
willkompt.

überliefern
dem Herrn
von Lyonne
ihre Credit
tiv.

1663. Werden von dem Hn. Kantsler köstlich tractirt/ und

Zur Kön. Audienz aufgeholet.

Der König empfangt sie mit der Hand.

Sie thun ihr Wort und

Haben auch bey den Königinnen Audienz.

Bev dem Herzog von Orleans des gleichen.

Den 1. Novemb. ließ der Herr Kantsler von Franckreich die Grosß-Besandtschafft mit 24. Carossen in seine Behausung zum Mittags-mahl auffholen; weil er aber unpäßlich / wurden sie von den Hn. Marckgrafen Coaslin und Rochefort in seinem Namen entfangen / in eine grosse Galerie geführt / und daselbst über alle massen köstlich tractirt. Nach vollbrachter Mahlzeit kam der Herzog von Harcourt mit denen Herren von Berlise und Bonnevill / als welche die fremden Abgesandten einzuholen pflegen / daher / umb sie auff Sr. Maj. Carosse zur ersten Audienz auffzuholen / wie auch / nach dem sie die Hn. Gesandten im Namen des Königs begrüßt und complimentirt hatten / geschah. Als sie nun im Luvre oder Kön. Pallast ankamen / und zwischen dem Leibregiment / welches zu beyden Seyten in Ordnung stand / bis vor der grossen Treppen anlangten / wurden sie daselbst von dem Herzog von Anguien / bey dem sich viel Marschalle von Franckreich und andere hierzu verordnete Herrn befanden / empfangen und hinauff gebracht / und von hier wieder zwischen 100. Schweizern / vor welchen der Marckgraf von Varde stand / durch den Saal der Leibwache / da der Marckgr. von Villequier vornen anhielt / hinein in den Audienz-Saal geführt / allwo der König Ihrer erwartete / bey sich habend zu den beyden Seyten den Herzog von Orleans / und den Prinzen von Condé / hinten aber die Ober. Kammer. Junckherren und Grosßmeister der Garde-Robbe.

Der erste unter den Gesandten / nach dem er S. Maj. begrüßt / machte sich etwas näher hinbey / damit die andern Platz haben könnten / der jedem S. Maj. die Hand reichte / und zwar mit bedecktem Haupt / wiewol sie vorhero begehrt hatten / daß der König / eben als sie / die Audienz mit entblößtem Haupt verrichten wolte / sonst druckte und schüttelte er ihnen die Hände gar freundlich. Hierauff that der Erste und nach ihm der Zweyte von den Gesandten / seine Oration in Schweizerischer Sprache / welche verdolmetschet werden mußte / die dann Se. Maj. mit Bezeigung sonderbarer Freude und Affectation dermassen beantwortete in Französischer Sprach / daß sie sich mit höchstem Vergnügen über Se. Maj. verwunderten. Nach diesem wurden die Hn. Gesandten mit gleichen Ceremonien zu den beyden Königinnen zur Audienz in einen grossen Saal / als der alten Königin Losament / geleitet / worinnen mit zugegen war alle Princepsinnen und Frauen des Hofes / und daselbst gleichsals nach Wunsch bewillkompt / und endlich zum Delfin eingeführt / und nach verrichteter Glückwünschung hinwiederumb durch den Marckgrafen von Montausier mit aller Ehrerbietung beantwortet.

Des andern Tags hernach wurden sie durch den Hn. von S. Lorenz / als des Herzogs von Orleans zu Einholung fremder Abgesandten verordnetem Einbegleiter / in Sr. Hoheit Carosse und mit noch 30. andern abgeholt / und

nach dem Cardinal-Saal gebracht / daselbst unten an der Treppe durch den Marschall du Plellis / bey welchem sich alle Officirer des Hauses befanden / empfangen / und zwischen den Schweizern und der Leibwache in eine Gallerie vor Se. Hoheit zur Audienz / un so dann weiter in ein grosses Cabinet / allwo sie Sr. Hoheit Gemahlin complimentirt / begleitet / und von ihnen gleich wie bey Jh. Maj. geschehen / bewillkompt.

Nachfolgendts wurden sie täglich angestellter Ordnung zu Folge durch besondre Herren tractirt / bis auff den Tag / da die feyerliche Beschwörung der verneueren Bündnis vorging / welcher war der 8. 18. Nov. an welchem dieselbige mit folgenden prächtigen Ceremonien beschworen ward.

Der König erhub sich nach der Kirchen-Nostre Dame / vorher giengen 100. Schweizer von der Garde / wobey Heerpauker / un Trompeter / nebst 4. Herolden und denen Frohnen mit ihren Stäben. Se. Maj. wurde vom Capitel in den Chor geleitet / allwo selbst sich befanden beyde Königinnen / und zwar unbekanter Weise außerhalb und zur Seyten der Epistel ; Hingegen oben über der Elerisey / die Hn. Abgesandten un Freunden Ministri zur Seyten des Evangelij / drumter aber die Herren Staats-Räthe un Requett-Meister / namentlich der Herz de Ormelson / als deren Haupt im Namen des Kantslers von Franckr. und dann das Stadt-Corpus in erhabenen Stücken zur linken Hand. Mitten im Chor / so mit der Cron Tappezerereyen besetzt / war ein hoher Thron-Himmel / unter welchem stand des Königs Bet-Altar / bedeckt mit einem vioßbraunen und mit güldenen Lilien gestickten Samet. Tuche / un dabey der Thron Sr. Maj. welcher saffen zur Rechten dero Herr Brüder / zur linken aber der Prinz von Condé und Herzog von Enguien / hinter ihr hielt der Marquis von Villequier / Capitän der Leib-Guarden. Als sich nun der König nider gelassen / gab er so fort de Prinzen de Condé un Herzog von Enguien Befehl / umb zu gehen und die Schweizerischen Abgesandten / so sich in zwischen im Erzbischofs Hof enthielten / herbey zuholen ; welcher Ordre zu Folge sie sich alsobald / nebenst denen Marschallen von Franckr. und an anderen Herren / nach denen selben erhoben / sie hinein führten / und ihnen ihre örter zur linken Hand / zur Seyten der Ordinar-Abgesandten / anwiesen / hinter ihnen stunden die Staats-Secretarien / un gegen über die Officianten der Krone. Nach dem sie nun allerseits Platz genommen / tratt der Bischoff von Chartres / vorm Altar auff / umb Messe zuhalten : Worauff gedachte Protestantische Ambassadeurs durch den Herrn Berlise / Einbegleitern / und Herrn de Saintot / Ceremonien-Meister / in die Sacristey geleitet / un hernach in solcher Ordnung wieder an ihre Stelle geführt wurden. Nach diesem wickte der Ceremonien-Meister dem Hn. Lionne / Staats-Secretario / um dem König den verneueren Allianz-tractat auff eine Küssen vorzutragen /

1663.

Werde köstlich tractirt.

Die Königin wird zwischen Franckr. und den Engländern besworen

Die Schweizerischen Gesandten werden dem Kaiserlichem...

so auch

1663. so auch geschē. Hierauff sagt er sich Sr. Maj. Herz Bruder/der Prinz von Condé und Herzog von Enguien zur Rechten Sr. Maj. und der Herz de Ormesson zur Linken / wie auch folgendes die andern Staats. Secretarien und Schweizerischen Gesandten alle zur Linken unterm Könige/und dann der Herz de Barde, der Kron Ambassadeur / nach erwehnten Gesandten/ und also that der Bürgermeister von Zürich/ Herz Vaser/ über diesem Vertrag/ im Namen ihrer aller einen Sermon/den Sr. Maj. fürstlich beantwortete / der Herz de Ormesson aber dero Intention weisläufftiger erklärte. Endlich nach Vollendung dieser Rede erschienen der Card. Anthonio / Ober. Almostrirer von Frankreich/ und präsentirte Sr. Maj. das Evangelium. Buch / umb das Jurament zu thun/ so Sr. Maj. mit Drauflegung dero Hand verrichtete / dergleichen auch folgendes die von dem Herrn Schweizerischen Abgesandten/ so zu nächst bey Sr. Maj. stunden / auff ebenmäßige Weise / und nach ihnen alle andere Herren / leisteten; Und hierauff brachte der Cardinal Anthonio das Buch wieder an seinen Ort / so inzwischen bedeckt bliebe. Als diese Ceremonie verrichtet war / complimentirte Sr. Maj. die Gesandten/ und drauff lehrten sie wieder in ihre Stühle/ umb zu erwarten das Te Deum, so durch den Prälaten angefangen/ und durch die Kirchen. Music continuirte / auch dabey das grobe Geschütz gelöst wurde. Nach diesem verfügten sie sich wieder nach dem Bischofs. Hofe/ woselbst man sie köstlich banquetirte/ denen der König zum zweytenmal die Ehre that un sie besuchte / auch zu Bezeugung seiner sonderbaren Günst auff der Schweizer Gesundheit truncke.

Die Schweizerische Herren Gesandten werden auff dem Stadthause zu Paris köstlich tractirt.

Des andern Tags als den 9. 19. Nov. wurden zween Schöffen nebst 20. Carossen und einer Parthey von der Schützen. Compagnie hingeschickt/ um sie nach dem Stadth. Hause zubringen / allwo selbst man sie mit einem sehr kostbaren Mittagsmahl verehrte. Der Prevost der Kauffleute empfieng sie bey dem innern Pfeiler mit denen Schöffen und andern Bedienten/ und führte sie zwischen die in Ordnung gestellte Schützen unterm Heerpauken. Symbeln und Trompetenschall in die grosse mit köstlichen Tappezeren aufgezehrte Rathsstube / allwohin sich auch der Stadthalter zu Paris / der Marschall d' Aumont, eingefunden hatte. Von dannen brachte man sie in einen grossen ebenmäßigen mit schönen Teppichen bekleideten Saal/ in welchen angerichtet stunde eine Tafel von 100. verdeckten Essen nebst 2. Thronen/ deren eins verguldet/ das andre von Silber zu beyden Seyten des Camins/ nebst mehr andren so man in denen aufgehauenen Erckern mit allerhand Trinckgeschirren gesterret sahe. Der Servicen beschahen an der Zahl 6. und jede mit 80. Schüsseln und 40. Commendgen und das köstlich/sonderlich die Nachtracht/ welche unterm andern in vielen schönen Maschinen/ Zuckerfelsen und dergleichen bestunde. In währendem

Speisen wurde diese Gesellschaft durch die Concerten mit 24. Geigen ohne die Zincken un Trompeten/ so mit einstimpten/ belustiget/ wann die Gesundheit des Königs/ der Königinne/ des Dauphins und der Herren Endgenossen (deren Wapen man an allen Seyten des Saales/ wie auch Ihr. Maj. und des jungen Prinzgens auffgehendet sahe) herum giengen und getruncken wurden. Indem man nun also die Herren Schweizer. Abgesandten regalirte/ beschah es / das man ihre Edelleute und die von ihrer Suite nicht minder in einẽ andern Saale an einer Tafel / so einer von denen Schöffen hielt / und selbigen zu gleicher Zeit bediente / kostbar tractirte. Als die Tafel auffgehoben/ begleitete der Prevost der Kauffleute nebst denen Schöffen die Herren Gesandten unterm Bethone der Heerpauken und Zymbeln bis an den Ort/ wo er sie zuvor bewillkompte / wieder hinab/ und wurden also die Hn. Gesandten mit gutem Vergnügen auf den Carossen/ mit welchen sie abgeholt/ wieder nach Hause gebracht.

Den 10. 20. Nov. drauff ward der Hr. Berlise mit des Königs/ Sr. Maj. Herrn Bruders und dessen Jr. Gemahlin Carossen abgefertiget/ offerirte Schweizer. Abgesandten abzuholen/ und sie nach Vincennes zur Abschieds. Audienz zubringen. Der König/ so denselben eine Lust machen wolte mit der Musterung seiner Truppen/ gieng früh morgens umb 9. Uhr voran dahin/ um daran zuseyn/ wie er mittelst die Schlacht. Ordnung im Thier. Garten machen/ und das Regiment der Französischen und Schweizerischen Garden/ die grossen und kleinen Musquetirer/ die Leibwachten/ Soldaten/ leichte Reuter/ wie ingleichem auch des Königl. Prinzgens Compagnie in Ordnung stelle möchte / welches alles nach höchstem Wunsch von statten gieng. Hierauff sassen die Hn. Abgesandten / als welche inzwischen durch die Kön. Beampten im Saal der Garden an einer Tafel von 80. verdeckten Essen/ wie auch ihre Leute in zween andern Säalen herr/ und köstlich waren tractirte worden/ zu Pferde in Begleitung des Prinzen von Conde / Herzogs von Anguien und der Fürnehmsten des Hofes/ und ritten so fort nach Sr. Maj. zu/ bey welcher sich befand dero Herz Bruder/ und die Truppen/ nach dem sie Feuer geben / und ihr Gewehr gelöst/ schwungen sich vor ihnen durch die Schwadronen und Schlachtordnung so artig/ das die Gesandten sich darüber / wie auch über die grosse Anzahl/ und dieses Potentaten. Kriegs. Erfahrung nicht wenig verwunderten.

Nach diesem erhob sich Sr. Majest. in dero größtes Zimmer/ und die Hn. Gesandten in ein anders / welche hernach der Herz Berlise abforderte / und sie durch den Saal der Garden zur Audienz führte/ woselbst sie am Eingange der Marckgraf von Villequier bewillkompte/ der König aber / bey welchem waren der Kön. Hr. Bruder/ Prinz von Condé, Herzog von Enguien und viele Herren/ wartete ihrer an sei-

1663.

Die Hn. Gesandten werden nach Vincennes zum König abgeholt.

Haben daselbst ihre Abschieds. Audienz.

1663.

nem Orte. Als nun die Hn. Gesandten alle hin-
ein/tratte der Herr Bürgermeister von Zürich
hervor/that alda seine Rede/und bedanckete sich
für die Ehre und gute Auffwartung/womit ih-
nen allerseits begegnet worden: Worauff Se.
Maj. fürzlich antwortete/und die Hn. Gesand-
ten durch den Hn. Berlise wieder in die Stadt
bringen ließe. So schickte auch die Herzogin
von Longueville eine Anzahl Carossen hin/und
ließ die Hn. Gesandten in ihre Behausung ab-
holen und auch köstlich tractiren.

Werden
reichlich
beschenktet.

Den 9. 19. Dec. begaben sich die Hn. Abge-
sandten an den Ort ihrer Versammlung in der
Stadt Paris/und empfingen im Namen des
Königs die für sie verfertigte güldene Ketten
und Bildnisse in Büchsen eines grossen
Behrns/ wie auch ihre Leute; Der Herr von
Bardé, so hievor als Königl. Abgesandter sich
bey den Schweizerischen Eydgenossen aufge-
halten/führte hierbey einen schönen Discurs/
und versicherte sie Sr. Königl. Maj. Wolge-
wogenheit.

Wäissen
wieder
heim.

Den 14. dito besuchten die Hn. Gesandten in
Paris den Hn. Kansl. von Frankreich/wel-
chen sie wegen Unpäßlichkeit nicht besprochen
hatten. Hierauff machten sie sich zur Abreise
fertig/und brachen ein paar Tag hernach die
von denen Catholischen Eydgenossen zu erst
auff/denen die von der Protestirenden Reli-
gion in etlichen Tagen nachsolgeten/ weil sie
für ihre Eydgenossen absonderlich/ anlangend
die Landschafft de Gex, wie auch wegen der ar-
men Religions. Verwandten in den Thälern
von Piemont/ noch eines und das andere bey
Hofe vorzubringen hatten.

Reformir-
te Kirchen
leiden noth

Unter dessen/da die Hn. Gesandten fremden
Religionsgenossen in ihrem Bedragnisse von
hinne Hülffe zuverschaffen gedachten/betraff
eben dieses Ungemach die Einheimische selbst/
und hörte man in unterschiedlichen Orten die-
ses Reichs/sonderlich aber in Bearn/Lan-
guedock und Provence/unter den Refor-
mirten grosses Klagen/ daß ihnen viele Kir-
chen niedergerissen/und andere Hindernisse
angerhan würden. Die Römisch-Catholi-
sche wandten dargegen ein/ es wären solche
Kirchen/die wider das Edict von Nantes, ohne
Vergünstigung/auffgebauet worden.

Avignon
bekommt
einen Fran-
zösis. Gu-
bernatorn.

Mit der Stadt Avignon nahm man auch
noch weitere Aenderung vor/und sagte ihr den
Graffen von Merinville zum Subernatorn
vor/welcher auch am 18. 28. Aug. allda öffent-
lich einzog/und von dem gesampten Rath und
Adel/ wie auch 10000. im Gewehr stehenden
Bürgern/ auff der Stadt/empfangen/ so
dann/nach angehörtet und beantworteter Be-
willkommung/unter dem Geschrey/Vive le
Roy! nach der lieben Frauen Kirche begleitet
ward/auff welcher er sich/unter dem donner-
der Canonen/in den Pallast verfügte/worauff
alle diese Ceremonien protocolliret und den
Archiven beygelegt wurden.

Die Theos

Es ward aber nicht allein solcher Gestalt der

Degen/oder Kriegs. Gewalt/sondern auch die
Feder/wider den Pabst auffgenommen/ und
schiene es/ als ob die Feder ihm wol einen größ-
fern Stoß/ als der Degen/ versetzen dürffte:
denn selbst die Theologische Facultät zu Paris
gab bey Hofe und im Parlament einige Theses
un Lehrsäze in Lateinischer Sprach ein/welche
nachgehends im gemeinen Schwange herum-
giengen/und dieses insich hielten:

1. Non esse doctrinam Facultatis Theolo-
gicae, Summum Pontificem aliquam in Temporalia Regis Christianissimi autoritatem habe-
re, imo obstitisse Facultatem etiam iis, qui in-
directam tantummodo voluerint esse illam
autoritatem.

2. Esse doctrinam Facultatis, quod Rex
Christianissimus nullum omnino agnoscat nec
habeat superiorem in Temporalibus, præter
Deum, eamque esse antiquam doctrinam, a
qua nunquam recessura est.

3. Doctrinam Facultatis esse, quod subditi
fidem & obedientiam Regi Christianissimo ita
debeant, ut ab illis nullo prætextu dispensari
possint.

4. Eandem Facultatem non probare nec
probasse unquam propositiones ulla Christianis-
simo Regis auctoritati aut Germanis Ecclesie
Gallicanæ libertatibus & receptis in Regno
Canonibus contrarias, verbi gratia: Quod
Summus Pontifex deponere possit Episcopos
adversus eosdem Canones.

5. Doctrinam Facultatis non esse, quod
Summus Pontifex sit supra Concilium Oecu-
menicum.

6. Non esse doctrinam nec dogma Faculta-
tis, quod Summus Pontifex, nullo accedente
Ecclesie consensu, sit infallibilis.

Wollen so viel sagen:

1. Der Pabst hätte in weltlichen Sa-
chen/so den König angingen/ganz kei-
ne Macht noch Gewalt/ auch so gar
nicht einmal indirecte.

2. Der König hätte in weltlichen Sa-
chen durchaus keinen Höhern über sich/
als Gott/zuerkennen.

3. Der Pabst könnte die Unterthanen
von ihrem dem Könige schuldigen Ge-
horsam und Eyde/ unter keinerley Vor-
wande/lossprechen.

4. Der Pabst könnte keine Bischoffe/
wider die Freyheit/ Rechte und Gewon-
heiten der Französischen Kirche/ abse-
zen.

5. Der Pabst wäre nicht über ein all-
gemeines Concilium.

6. Der Pabst wäre nicht infallibilis, das
ist/ könnte irren/ wenn er mit der ganzen
Kirche nicht einig wäre.

Hierbey war noch ein langer Discurs/
welcher unter andern dieses einführte/ daß
des Pabstes Partisanen länger/als 30. Jahre
her das Widrige hätten behaupten wollen/
umb die Pabste groß zumachen/und wäre es

schon

1663.
logische
Facultät
zu Paris
bestraut
dem Pabst
die Infa-
libilität
Auctorität
in weltli-
chen Sa-
chen des
König ko-
treffend.

1663
Deput.
von N.
guon n.
den be-
König
göhrte

Der
Dün
Gefä
rästet
der m
hauf

Der
erliche
sch m
Auf
rang

schon längst nöthig gewesen / solche Lehre / sonderlich das Monstrum von der Infallibilität mit Macht eines Concilii zu dämpfen. Aber Discurse blieben Discurse; der Pabst blieb dennoch Pabst / alles Schreibens und Redens ungeachtet.

Es kamen nachgehends auch einige Deputirte von Avignon daher nach Hofe / welche bey dem König selbst / in dem grossen Cabinet / Audienz hatten / und hierzu durch den Herrn de Lyonne, Staats-Secretarium, einbegleitet wurden. Einer von denselbigen / Namens Chastavil, führte das Wort / und bescheuerte unter andern / was für eine sonderbare Freude die Stadt daran hätte / daß sie mit der Kron Frankreich wieder vereinigt / und unter einem solchem Monarchen wäre / dessen Schutz und Handhabung sie umb so viel glückseliger machen könnte. Der König antwortete: daß er selber solches wünschen möchte / hätte gegen ihre Stadt jederzeit eine sonderbare Zuneigung getragen / und dürfften sie daher nicht zweifeln / daß wie sie sich ihm unterworfen / er auch also sie hinwiderumb desto mehr und brünstiger lieben / und sie in allen Begebenheiten seine Günst spühren lassen wolte. Damit zogen sie wieder von hinnen.

Es nahm auch der Königl. Dänemärkische Extraordinar. Abgesandte / Herr Hannibal Seestädte / seinen Weg wieder nach Hause / nachdem er sich bereits auff die 16. Monat bey dem hiesigen Königl. Hofe aufgehalten / und zwischen den beyden Reichen Frankreich und Dänemarc / eine Allianz oder Bündnis zur Freundschaft / wie auch zur Schiffahrt und Handelschaft / auff den Schlag / wie in dem vorhergehenden Jahre mit den vereinigten Niederlanden beschloffen worden / abgehandelt hatte. Darumb ward nicht allein er / sondern auch seine Gemahlin und Tochter von dem Könige mit kostbaren und ungewöhnlichen Präsenten von Diamanten beschenkt / zur Bezeugung / wie hoch seine Person gehalten / und wie angenehm seine Verzichtung gewesen wäre.

Alle diese bisher erzehlte Reichs- und Staats-Geschäfte wurden doch je zuweilen mit einer anmuthigen Hoflust / bald mit einem zierlichen Ballet / bald mit einer lustigen Spanischen / bald mit einer Französischen Comædie untermischt. Hierbey aber / und ob schon Frankreich mit allen benachbarten Potentaten Friede und Ruhe hatte / so wolte der König dennoch erweisen und sehen lassen / daß er / als ein fernsehender und vorsichtiger Herr / nichts / was zur Sicherheit seines Staats / und auff den Fall einiges Friedens-Bruchs / zum Kriege nöthig / versäumte / darumb sorgte er anderseits sehr umb die Ergänzung aller alten Regimente zu Ross und Fuß / mit den bereits auff den Beinen habenden aber hatte er je zu weilen seine kriegerische Ergötzung / sonderlich ward den 2. 12. Octobr. in seiner und der Königl.

ginnen Gegenwart zu Vincennes, auff eine gar prächtige Art / Musterung gehalten. Die Französische und Schweizer, Garde begab sich gleich des Morgens auff den Platz / darnach auch die grossen und kleinen Musquetirer / die Leibwachen / die leichte Reuter / die Kürassirer / und des Herrn Delfins leichte Pferde / machten alle zusammen über 10000. Mann / und waren ins gesamt treflich auffstaffiret. Des Nachmittags verrichtete der König die Musterung selber / und ordnete sie in Schwadronen und Battaille mit verwunderlicher Hurligkeit: Also marschirten diese ansehnliche Trouppen in Schlachtordnung / und brachten ihre Gewehr dergestalt / daß sie dem König ein sattfames Gnügen und so viel zu erkennen gaben / daß sie bey der Friedens-Zeit ihre Kriegsübungen noch nicht vergessen hätten.

Den Abend drauff belustigte sich der König mit kostbaren und zuvor noch nie gesehenen Feuerwerken; Denn da stand eine Machina, oder auffgeführtes Gebäu / in Gestalt eines Fessens / und auff demselbigen ragte eine Pyramis hervor / auff dieser aber sahe man eine Königl. Kron mit umberschwebenden Feuern und Feuerpfeilen: Zum Vorspiel ward dargestellt ein Lauff nach Köpfen durch vier wol- und schwarz-bekleidete Männer / denen noch 30. andere / mit Längen und Wurfpfeilen bewaffnet Gesellschaft leisteten / worunter auch vier als Riesen / waren / welche Jackeln in den Händen hatten. Nachdem diese Kämpfer die Köpffe / auff welchen unterschiedliche Feure flogen / erhalten haben / thaten sich vier Thiere / auff so vielen Hölen des Fessens hervor / die stritten gegen die Riesen / und warffen viel Feuer / womit sie beyderseits angefüllt waren / auff einander: Leglich gerieth die ganze Machina in Brand / und brach in so viele Feuer auß / daß die Nacht ein neuer Tag zusehn schiene. Ja auch das ganze Werk gieng dergestalt mit Lust ab / daß es die ganze hohe Gesellschaft und alle Zuseher erfreute.

Den 30. Novemb. (10. Decemb.) gab es bey Hofe ein anderes Fest / und ward in des Königs Zimmer die Heurath zwischen dem Herzoge von Enguien und der Princessin Anna / des neulich verstorbenen Pfalzgrafen Edwards zweyter Tochter / in Gegenwart Ihrer Majestäten und des ganzen Hofes richtig beschloffen / und durch den Cardin. Antonio bevestiget / auch darbey der Heuraths-Vergleich durch den Staats-Secretarium, Hn. de Lyonne, abgelesen / und von Ih. Majestäten und den nächsten Anverwandten besiegelt. Nach vollendeten Ceremonien ward diese hohe Gesellschaft im Königl. Audienz-Saale mit einer Französischen Comædie belustiget / darauff von der Königl. Frau Mutter in der Königin Zimmer mit einer sehr prächtigen Collation tractirt / und daruff auch daseibst ein Ballet gehalten. Den Tag hernach wurden die Trauungs-Ceremonien / in der Capelle im Louvre, durch

Mit Feuer-
werden.

Herzog
von Enguien
vermählt sich
mit der
Princessin
Anna von
Pfalz.

1663.

den vorgemeldten Herrn Cardinal in eben der gestrigen hohen Gesellschaft Gegenwart vollzogen. Der Hochfürstl. Herr Bräutigam hatte ein schwarz-sammetes Kleid voller Diamanten an / und die Hochfürstl. Braut gieng in Silberstück / aufstaffirt mit vielen Knoten und Ketten von grossen Perlen / welche aber mit all ihrem Glanze so viel Zierath nicht beytragen konten / als die Schönheit und Freulichkeit dieser jungen Fürstin / worüber sich nicht gnugsam zu verwundern war.

Der König macht neue Herzogen und Pairs.

Zum Beschluß dieses Jahrs gieng noch ein anderes Fest vor: den 4. 14. Decembr. brachte der Ceremonien-Meister / Sieur de Saintot, einen Brief ins Parlament / worinnen des Königs Ankunfft / auff den folgenden Tag / angedeutet ward. Denselbigen Morgen wurden bey gar früher Tageszeit / die Königl. Leib-Regimenter von Schweizern und Franzosen / vom Louvre an / bis an den Pallast / in Ordnung gestellt / worauff der König sich mit seinem Herrn Bruder / dem Prinzen von Conde und den Herzogen von Enguien und Guise, sampt vielen anderen Herren / dahin erhub: Voran giengen die Gwarden des grossen Prevosts / mit hundert Schweizern und klingendem Spiele / und hintennach folgten die Leibwachten. Umb 7. Uhr kam der König in die so genannte heilige Capelle / hörte daselbst Messe / und verehrte das Crucifix / welches der alte Bischoff von Constance S. Maj. vorhielt. Hierzwischen gieng der Ceremonien-Meister voraus ins Parlament / und zeigte den versammelten Herren an / daß der König käme / worauff dieselbige alsobald vier Präsidenten und sechs Rathsherren abordneten / welche den König annahmen / und ihn in den grossen Saal begleiteten / worinnen Se. Maj. sich unter einen Thron-Himmel wiederfaste / bey sich habend zur Rechten den Monsieur, oder Herrn Bruder / den Prinzen von Conde / den Herzog von Anguyn / den Herzog von Guise und viele andere Herzogen und Pairs mehr; Zur Linken aber / etliche geistliche Herren. Hierauff eröffnete der König die Ursache solcher seiner Gegenwart / und sagte: Er wäre in sein Parlament kommen / Herzoge und Pairs zumachen / und zwar vierzehn Personen / welche er / beydes von Geburt / und auch wegen ihrer Dienste / dieser Ehre würdig achtete. Als der König aufgeredt / nahete sich der Kanzler zu Sr. Maj. und empfing die Namen der neuen Herzogen und Pairs / womit er sich wieder an seinen Ort verfügte. Nachdem er nun den Namen des Herzogs von Verneuil abgelesen / und von seinem Leben und Wandel / nach Gewohnheit / Unterlicht eingenommen / auch das Gutachten darüber eingeholet hatte / schickte er den Secretarium und Ober-Hussier in die Rathskammer / den Herzog von dar abzuholen / welchen die beyde bis an einen hierzu dahin gestellten Stuhl begleiteten / allwo er den End leistete /

und so dann seine Stelle einnahm. Eben der gleichen Ceremonien würden auch gehalten bey den andern allen / als da waren die Herzogen und Grafen von Grammont, Mesleray, Mazarin, Villeroy, Mortemar, Crecquy, S. Aignan, de Foix, Liancourt, Tremes, Novailles und Coaslin; Dem Herzoge von Bullion ward seine Stelle zu solcher Würde offen gelassen / umb solche zu beretten / sobald er die gebührende Jahre würde erreicht haben. Wol war anzusehen / wie die anwesende Herren den End ablegten / wann der Kanzler einen jeden / nachdem der Secretarius denselbigen ohne Degen aufgeführt hatte / also anredete. Der König macht euch zum Herzog und Pair / hebt eure Hand auff und schwöret / daß ihr dem König und seinem Staat / in allen seinen wichtigsten höchst angelegenen Sachen dienen / Sitz im Parlament nehmen / die Satzungen bewahren / die Rathschläge heimlich halten / Armen und Reich gleiches Recht wiederfahren lassen / und auch / als ein Rathsherr in der freyen und ungebundenen Versammlung / ja als ein weiser / tugend- und hertzhafter Herzog und Pair / verhalten woller. Wann dann die Person mit Ja antwortete / so sagte der Kanzler weiter: So geht dann hin und setzt euch zu den Herzogen und Pairs; welches der Beendigte also that / sobald er von dem Secretario den Degen wieder bekommen hatte. Nachdem alle diese Ceremonien zu Ende / tratt der König auf seinem Throne / hielt dennoch ein wenig still / und kehrte sich erst zum Kanzler und darnach zum Ober-Präsidenten / nahm darauff den Herzog von Mazarin bey der Hand / und begab sich wieder zu Wagen.

Kurz vor den Feyertagen und Aufgange dieses Jahrs erschien der Cardinal Madachini von Rom in der Stadt Paris; der nahm sein Losament bey dem Cardinal Antonio / welcher ihn auch vor den König und die Königin zur Audienz brachte / allwo er sehr günstig angenommen ward. Dahingegen gab der König zu der Zeit vor / oder stellte sich doch wenigstens also / daß er nach dem Neuen Jahr eine Reise nach Italien zu den dahin vorangeschickten Troupen thun / und dem Pabst etwas näher unter Augen treten wolte / massen schon nach Grenoble vorausgeschickt / und alle nöthige Anstalt bestellt ward / Se. Maj. zu empfangen; Aber es ward endlich doch nichts draus / so daß niemand sich in dieses so hitzig angefangenes / und nun die Zeit her so lautiiche fortgetriebenes Kriegswesen recht eygentlich schicken konte / ob es nur ein Spiegelfechten und Deckmantel seyn sollte / unter desselbigen Vorwand desto süßlicher und ohne einzigen argen Verdacht sich in gnugsame Kriegsvorfassung zu setzen / und also einer andern und besseren Gelegenheit zu erwarten. Keiner Nation war noch zur Zeit damit mehr und besser gedie-

1663.

Portus
ist de
Spani
und ein
Stell
anhalte

Selbig
ober da
stamen
Dortga

1067

1663. net/als den Portugisen/denn hierdurch wurden den Spanischen die benöthigte Succurs, völker auß Sicilien/Neapolis/Meyland und den Niederlanden abgeschnitten / weil man selbige Länder auff Fran.wol/ vor einem solchen mächtigen Nachbarn nicht so bloß stehen lassen konte: daher kam es/das die Portugisen in diesem Jahr den Spanischen im Felde nicht allein die Wage hielten / sondern auch einmahl dasselbige ganz abtrefsen / wie die nachfolgende Erzählung mit mehreren Umständen zuvernehmen gibt/ als vorinnen enthalten/

Was in den beyden Königreichen Spanien und Portugall/theils an den Königl. Höfen / theils auch im Felde / zwischen beyderseits Armeen / dieses 1663. Jahrs über/ denkwürdig vorgegangen.

Wie ein dickes Bewölcke die Menschen bebrübet; die hervorstrahlende Sonne aber dieselbige wieder erfreuet: Also hatten im zurückgelegten Jahr die Spanische sieghaftige Kriegsmächten den Landmann in Portugall / ja auch wol andere und grössere Einwohner in den Städten und bey Hofe / so was zu verlehren hatten / in merckliche Bestürzung gesetzt / obwol die Generals Personen und Officiere / als Soldaten/wenig oder nichts darnach fragten; Aber nunmehr in diesem Jahr/ als das Glückrad sich in dem Felde unversehens und wider alles Vermuthen herum wandte / und die Portugisische Parthey empor brachte / da wandten sich auch die Gemüther der Menschen umb / und was bisher in Furcht und Sorgen gestanden / das ließ dieses Jahr ein besseres hoffen/ wiewol der Anfang desselbigen noch ein gar schlechtes Ansehen darzu hatte / in Erwekung der grossen Kriegsrüstungen/welche die Spanische den ganzen Winter durch vor hatten/ wiewegen auch der Königl. Hof zu Lisabon gar zeitlich auff einen ehrlichen Vergleich und reputirlichen Friede zu gedencken anfieng/und zu solchem Ende einen Gesandten an den Königl. Spanischen Hof nach Madrit abschickte / welcher einen Stillstand der Waffen / auff zwölf Jahr lang / vorschlagen solte/ da indes sen ein rechtschaffener Vergleich abgehandelt werden konte.

Der Gesandte ward zwar eine Weile / ehe man ihn hören wolte/verächtlich genug auffgehaltten/ und endlich mit seinem Vorschlage gar abgewiesen; Jedoch aber darauff wieder ein andere Resolution gefaßt/und bewilliget / das beyderseits Commissarien auff den Grängen deswegen zusammen kommen sollten. Also erschienen dann / von Spanischer Seyte / der

Erzbischoff von Jago, Don Balchar de Roxas und Pantoja, General über die Spanische Kriegsmacht in Gallicien / und nebenst ihm/ der Don Louys de Meneles; Von Portugisischer Seyte / der Graf von S. Juan, und der Don Juan Nunes de Cunha: Aber das tractiren währte nicht länger/ biß die Zeit zum Feldzuge herbey kommen war / und man sich darzugnugsam gerüestet hatte: dann man vermeinte antiso das Königreich Portugall auff einmal unter die Füße zutreten.

Besseres Gehör und höheres Ansehen sand bey dem Königl. Spanischen Hofe der Käyserl. Abgesandte / Herr Graf von Pötting/ welchen der König am 24. Febr. (6. Martij) in seiner eigenen Carosse sehr prächtig einholten ließ. Nachgehends hatte er mit dem Herzoge von Medina de las Torres eine und andere besondere Conferenz / und brachte es endlich soweit/ das den 17. 27. Martij / die Heurath zwischen der Röm. Käyserl. Maj. und der Durchleuchtigsten Princeßin MARGARITA, Infantin von Spanien / 20. als des Königs zwenyter Tochter/ das erstemal publiciret / und der Herr Abgesandte deswegen von erstgemeldtem Herzoge in seinem Losament complimentiret ward / worauff er auch noch denselbigen Tag bey dem König Audiens hatte. Einige Tage hernach wurden drey Abende auff einander über diese Heurath / wie auch über des Königs Geburtstag / welcher den 29. Martij (8. April.) einfiel/ als woran S. Maj. nunmehr das 59. Jahr glücklich zurück gelegt hatte / Freundschaft gehalten / und darbey alle Stücke zu Wasser und Land unterschiedliche mahle los gebrannt/ auch von den anwesenden außländischen Gesandten und Residenten die Glückwünschungen angenommen/und dargegen fast alle Christliche Potentaten und Staaten in Europa von dieser Heurath durch Schreiben benachrichtiget.

Hierzwischen machten die Portugiesen mit ihren Befagungen in Extremos, Villa-Vitia la und anderen umbherligenden Gräng. Plätzen/ bestehend in 3000. Fußknechten und 1000. Reutern / einen Anschlag auff die Vestung Surumena / worzu sie sich des Vortheils der Nacht und Finsternis gebrauchten/ mit deren Behuff sie auch so heimlich angeschlichen kamen / das sie allschon eine andern Fluße gelegene Schanze überumpelten / ehe die in der Vestung das Geröhne der Waffen hörten; Ja sie waren schon an der Contrescarpe der Stadt: Als aber die Spanische drinnen mit dem herandrehenden Tagelichte ihres eingebrochenen Feindes gewahr wurden/ empfingen sie denselbigen mit Stücken / Musqueten und Granaten dergestalt / das er in grosser Unordnung wieder abweichen mußte. Hingegen streifte die Spanische Reuterey biß unter Campo-Major, und nahm den Portugisen das Vieh hinweg.

Im Februar. zogen schon die Portugisische

Uuuu uuuu Kriegs

1663.

Heurath zwischen dem Röm. Käyser und der Infantin von Spanien wird richtig.

Portugiesen haben einen vergeblichen Anschlag auff Surumena.

Portugisische Armee

Portugall ist bey Spanien und einem Stillstand enthalten.

Selbiger aber hat seinen Fortgang.